

Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen [F. Perret]

Autor(en): **Meyer, Bruno**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **3 (1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

große Rolle spielt, ist vielleicht etwas zu kurz gekommen. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß Hefeles Editions-methode richtungweisend ist und seine Forschungen für die Privaturkundenlehre unentbehrlich sind.

Frauenfeld

Bruno Meyer

F. PERRET, *Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen* (Gaster, Sargans, Werdenberg). Herausgegeben von Staats- und Stiftsarchiv St. Gallen. 1. u. 2. Lieferung (2./3. Jh. bis 1050), Rorschach 1951 u. 1952.

Es ist erfreulich, daß immer wieder die Arbeit an Urkundenbüchern aufgenommen oder fortgesetzt wird, trotzdem der Zug der Zeit deutlich darnach geht, nur das zu fördern, was unmittelbar praktisch verwertet werden kann. Diese Ausnahme von der Regel läßt sich nur damit erklären, daß jeder, der sich mit Heimatgeschichte abgibt, stets das Fehlen einer systematischen Urkundenveröffentlichung bitter empfindet. Ein Gebiet, das gerade aus diesem Grunde in der geschichtlichen Forschung stark vernachlässigt wurde, ist der südliche Teil des Kantons St. Gallen, der einst zum Bistum Chur gehörte und bis zur Gründung des Kantons keinerlei Beziehungen zu St. Gallen hatte.

In den Jahren 1936 bis 1938 unternahm lic. iur. F. Perret einen ersten Versuch, sämtliche Geschichtsquellen dieses geographischen Raumes allgemein zugänglich zu machen. Als Vervielfältigung in monatlicher Erscheinungsweise wurden die «*Fontes ad historiam regionis in Planis*» von ihm auf eigenes Risiko herausgegeben. Aus reinem Idealismus und in großen materiellen Nöten wollte er die historische Überlieferung seiner Heimat durch Abschrift und Übersetzung bekanntmachen. Nach einigen Jahren Tätigkeit am Bündner Urkundenbuch und nach der Ordnung des Stiftsarchives Pfäfers, das im Stiftsarchiv St. Gallen liegt, wurde es ihm nun möglich, auf einer neuen Grundlage ein richtiges Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen aufzubauen.

Vergleicht man das neue Werk mit dem früheren, so wird man der großen Fortschritte gewahr, die der Autor gemacht hat. Die «*Fontes*» offenbaren überall deutlich, daß F. Perret Jurist und historischer Autodidakt war. Das Urkundenbuch ist das Werk eines Historikers von umfänglichem und gründlichem Wissen. Von der früher so ausgeprägten Überschätzung der rätschen Eigenart und der römischrechtlichen Überlieferung sind nur noch ganz geringe Spuren vorhanden. F. Perret hat sich unterdessen auch so in die Urkundenlehre eingearbeitet, daß er selbständig P. Karl Widmers Fälschungen von Privaturkunden zu erforschen vermochte und für das neue Werk die großen Anforderungen stellende Form des Bündner Urkundenbuches wählen konnte.

Man mag vielleicht bedauern, daß nun ein einzelner Teil des Kantons St. Gallen für sich zu einem modernen Urkundenbuch kommt. Diese Art der Veröffentlichung ist aber die notwendige Folge des seit 1863 im Gange befindlichen und heute beim Ende des 6. Bandes angelangten Urkundenbuches der

Abtei St. Gallen. Der Entschluß, nun auch mit der Quellenpublikation der übrigen Teile des Kantones zu beginnen, ist unbedingt zu billigen, und aller Dank gebührt denen, die es ermöglichten, daß der beste Kenner der Geschichtsquellen des Sarganserlandes instand gesetzt wurde, jetzt ein richtiges Urkundenbuch herausgeben zu können.

Frauenfeld

Bruno Meyer

Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abteilung III, Band 2, 1. Teil: Das Lied von der Entstehung der Eidgenossenschaft. Das Urner Tellenspiel. Herausgegeben von Max Wehrli (Verlag Sauerländer, Aarau 1952). 99 S.

Durch den Aufsatz von Br. Meyer, Die Entstehung der Eidgenossenschaft, der Stand der heutigen Anschauungen, in: Schw. Zschr. f. Gesch. 2 (1952), 153—205, ist ein vortrefflicher Überblick gegeben, wieweit die Probleme um das Werden der Eidgenossenschaft heute vorangetrieben sind. Es ist sehr erfreulich, daß etwa gleichzeitig auch die Herausgabe der darauf bezüglichen Quellen um ein Stück weitergekommen ist. «Das Lied von der Entstehung der Eidgenossenschaft» und «Das Urner Tellenspiel» liegen nunmehr in guten Textausgaben, mit ausführlichen und sorgfältigen Einleitungen versehen, aus der Hand von Max Wehrli vor als erster Teil eines weiteren Bandes in der Abteilung Chroniken und Dichtungen des Quellenwerkes; wie nach den einleitenden Bemerkungen der Editionscommission zu schließen und zu hoffen ist, wird die Chronik des Petermann Etterlin, mit deren Bearbeitung E. Gruber betraut ist, bald folgen können. Sobald diese Herausgabe der Chroniken ein weiteres tüchtiges Stück vorwärts gekommen ist, wird die immer wieder erörterte Frage, wie der Wert der chronikalischen Überlieferung über die Anfänge der Eidgenossenschaft zu beurteilen und wie ihre Einordnung vorzunehmen sei, wieder aufgenommen werden können, gestützt auf zuverlässige und genau untersuchte Textausgaben jener bedeutsamen, aber der kritischen Behandlung so spröde sich widersetzenden Quellen.

Das Urner Tellenspiel, dessen Datierung auf den Winter 1512/13 mit hoher Wahrscheinlichkeit angesetzt wird, stützt sich offensichtlich auf das Bundeslied und die Etterlinchronik als Quellen; der Verfasser ist unbekannt, sicherlich aber im Bereich von Uri zu suchen; historische Überlegungen und Schlußfolgerungen sind ihm nicht fremd; er verfügte über die geistliche Bildung seiner Zeit. Der Bearbeiter stellt zusammenfassend fest, daß «das Urner Tellenspiel den Ruhm genießt, das älteste politische Drama in deutscher Sprache zu sein» (S. 64). Für die Klärung der eigentlichen historischen Fragestellung vermag das Urner Spiel nicht viel beizutragen; Tell ist zur Hauptfigur geworden, Tellentat und Rütlichschwur sind eng miteinander verbunden (vgl. S. 57f.).

Das Bundeslied dagegen führt sehr viel weiter in die Fragen der geschichtlichen Forschung und Erkenntnis hinein. Es ist sehr verdienstlich, daß die